



Jeber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Geleg vom 12. Juni 1901.)

**Belgische Riesen-Kaninchen.**

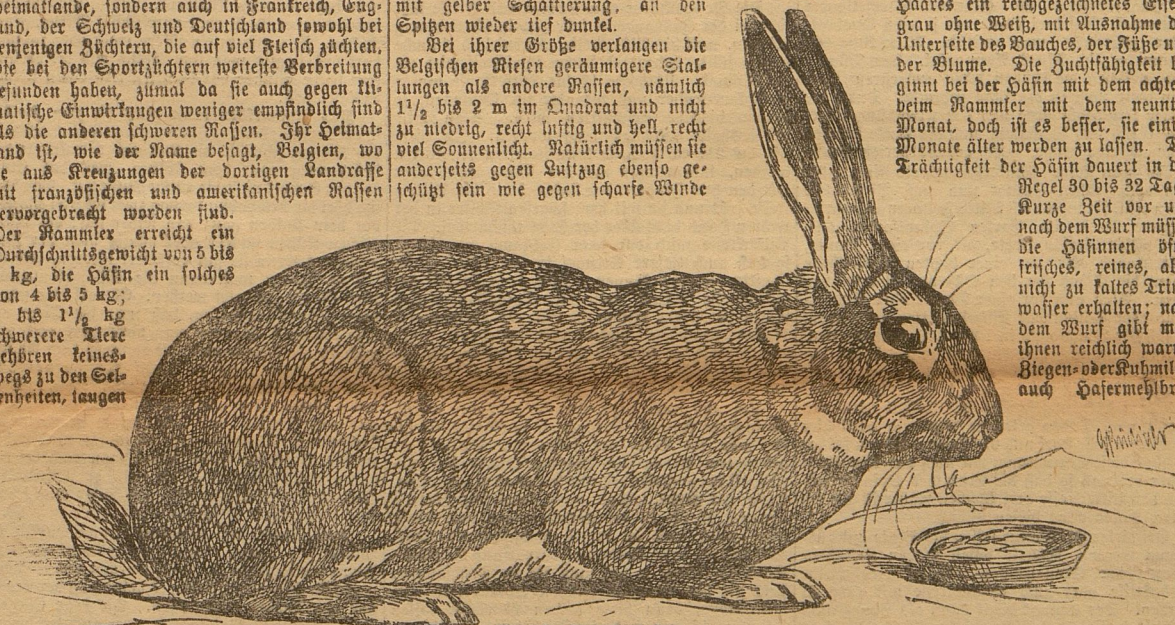
Von Dr. Blande. (Mit Abbildung.)

Unter den verschiedenen Kaninchen-Rassen sind die Belgischen Riesen diejenigen, welche am größten werden und das höchste Gewicht erreichen und deswegen nicht bloß in ihrem Heimatlande, sondern auch in Frankreich, England, der Schweiz und Deutschland sowohl bei denjenigen Züchtern, die auf viel Fleisch züchten, wie bei den Sportzüchtern weiteste Verbreitung gefunden haben, zumal da sie auch gegen klimatische Einwirkungen weniger empfindlich sind als die anderen schweren Rassen. Ihr Heimatland ist, wie der Name besagt, Belgien, wo sie aus Kreuzungen der dortigen Landrasse mit französischen und amerikanischen Rassen hervorgebracht worden sind. Der Rammler erreicht ein Durchschnittsgewicht von 5 bis 6 kg, die Häsinnen ein solches von 4 bis 5 kg; 1 bis 1 1/2 kg schwerere Tiere gehören keineswegs zu den Seltenheiten, taugen

dunkles Eisenrot; der Bauch nebst dem unteren Teile der Füße und der Blume zeigt ein helles oder sandiges Weiß. Das Haar ist lang, dicht und weich, das kürzere Flaumhaar unten grau, dann gelb, an den Spitzen dunkler. Das kräftigere Wollhaar ist länger, an der Wurzel grau, weiterhin in Schwarz übergehend, mit gelber Schattierung, an den Spitzen wieder tief dunkel.

Bei ihrer Größe verlangen die Belgischen Riesen geräumigere Stellungen als andere Rassen, nämlich 1 1/2 bis 2 m im Quadrat und nicht zu niedrig, recht luftig und hell, recht viel Sonnenlicht. Natürlich müssen sie andererseits gegen Luftzug ebenso geschützt sein wie gegen scharfe Winde

Bei der Zucht ist zwar auf hohes Gewicht der Zuchttiere, besonders des Rammlers, zu halten; jedoch dürfen darüber andere Merkmale nicht vernachlässigt werden. Es sind nur ganz gesunde Tiere mit klaren, glänzenden Augen und glattem Fell auszuwählen, die Häsinnen mit kräftigen Brustwarzen, Farbe des Haares ein reichgezeichnetes Eisenrot ohne Weiß, mit Ausnahme der Unterseite des Bauches, der Füße und der Blume. Die Fruchtbarkeit beginnt bei der Häsinnen mit dem achten. beim Rammler mit dem neunten Monat, doch ist es besser, sie einige Monate älter werden zu lassen. Die Trächtigkeit der Häsinnen dauert in der Regel 30 bis 32 Tage. Kurze Zeit vor und nach dem Wurf müssen die Häsinnen öfter frisches, reines, aber nicht zu kaltes Trinkwasser erhalten; nach dem Wurf gibt man ihnen reichlich warme Biere- oder Kuhmilch, auch Hafermehlbrei,



Belgisches Riesenkaninchen.

aber meist nicht zur Zucht; gemästet werden sie sogar noch schwerer.

Der Kopf ist groß, bei den männlichen Tieren rund, nach der Nase kräftig gebogen, bei den weiblichen Tieren mehr spitz zulaufend. Augen groß und klar, Ohren kräftig, an der Wurzel fast zusammenschließend, nicht hängend oder sich nach vorn neigend, sondern gerade, aufrechtstehend. Die Länge beträgt 35 bis 42 cm, die Breite 4 bis 6 cm. Die Beine sind muskulös, ohne Abzeichen. Der Körper ist schlank, grazios gestreckt, besonders bei der Häsinnen, der Rücken gewölbt, die Brust breit. Sie tragen eine volle, runde, schön gestaltete Wamme, die bei den Häsinnen als Zeichen der Schönheit und Raffereinheit ein unbedingtes Erfordernis ist. Die Farbe ist ein ziemlich

und Fechtigkeits, weshalb man im Freien stehende Stallungen mit Schutzklappen verzieht, die bei Nacht und bei schlechtem Wetter geschlossen werden; Ritzen und Fugen dürfen natürlich nicht vorhanden sein. Die aufrecht stehenden Ohren verlangen für die Mistkästen eine andere Einrichtung als bei anderen Rassen; denn während man für diese in der Regel Mistraum und Bohrraum durch eine bis zur Decke gehende Bretterwand trennt, in welcher sich ein Schlupfloch befindet, wird für die Belgischen Riesen die Trennungswand nur bis zur Höhe von 25 bis 30 cm geführt, und nach hinten bleibt ein Raum von etwa 15 cm zum Durchschlüpfen ganz frei, damit nicht die Hänge zu groß wird, wodurch die Ohren die Neigung zum Umklappen bekommen, die auch durch enge Schlupflöcher gefördert wird

wodurch am besten der Neigung mancher Häsinnen, die eigenen Jungen zu fressen, vorgebeugt wird. Die Zahl der Jungen schwankt zwischen fünf und zwölf, die man aber der Häsinnen nicht alle belässt, sondern durch Ammenanzieht; will man für Ausstellungen züchten, so läßt man ihr nicht mehr als zwei, bei Fleischzucht vier bis fünf. Die Jungen wachsen ungemein schnell; bis zum Alter von acht, besser zehn Wochen läßt man sie bei der Häsinnen. Im Alter von zehn bis zwölf Wochen sind die Geschlechter zu trennen.

Die Zucht der Belgischen Riesen ist lohnend, wenn man für das Fleisch guten Absatz hat; will man nur zur Versorgung der eigenen Familie mit Fleisch Kaninchen züchten, so zieht man meistens eine der mittelschweren Rassen



vor, wie man auch bei der Gänsezucht für den eigenen Tisch die ganz schweren Gänserassen weniger gern nimmt, weil sie für eine nicht große Familie zu schwere Braten liefern.

### Frühanzucht von Spinat mit Bitterkresse sowie Verwendung für die Küche.

In diesem Frühjahr wird das Gemüse sehr rar, weil schon seit Dezember die Gemüsemärkte fast kein Gemüse mehr haben. Es ist deshalb unbedingt notwendig, um für sich selbst zu sorgen, schon frühzeitig etwas Gemüse anzuzüchten. Dazu liefert der Spinat, wenn passende Sorten gewählt werden, ein gutes Frühgemüse. Besonders muß dort die Frühanzucht von Spinat vorgenommen werden, wo im Herbst die Aussaat von Winterspinat unterblieben ist. Dort nun, wo Winterspinat im August-September gesät ist, müssen die Beete jetzt je nach Witterung schon nach dem halben Februar mit einer dreizünftigen Gabe gelodert werden, damit die Erdoberfläche Luft in den Boden läßt, somit das Wachstum angeregt wird. Wo nun kräftig entwickelte, gute Winterspinatbeete vorhanden sind, kann man den ersten Frühjahrschnitt um vier Wochen früher haben, wenn um die einzelnen Beete ein passender Holzrahmen gestellt wird und diese mit Papierfenstern oder mit Fenstern aus Glaserztafeln bedeckt werden. Unter diesen Fenstern sammeln sich die Sonnenstrahlen und regen das Wachstum schon frühzeitig an. Dieses um so mehr, je wärmer der Erdboden und desto looderer die Erde ist. Abernachts man auf diese Art auch nur zwei bis drei Beete, so kann eine Familie hier von schon sehr früh mehreremal für die Küche ernten. Nach dem ersten Schnitt, der im März zu tätigen ist, besprengt man die Beete mit verflüsselter Jauche oder, wo diese nicht vorhanden ist, gibt man je Quadratmeter 20 Gramm schwefelsaures Ammoniak. Auf drei Beete von je zehn Quadratmeter gebraucht man mithin  $30 \times 20 = 600$  Gramm =  $1\frac{1}{2}$  Pfund Ammoniak. Der Dünger wird zwischen die Reihen dünn ausgestreut und dann ganz flach in die Erde gebracht. Durch die flüssige Jauchebildung und den Kunstdünger verdoppelt sich das Wachstum und die Beete bringen nochmals eine reiche, saftig-grünbaltige Ernte.

Wo nun keine Winterspinatbeete sind, aber man doch frühen Spinat und auch Bitterkresse haben will, sät man noch Mitte Februar auf warmgelegene Beete im Garten Spinatamen aus. Man wählt hierfür Beete, die vor einer Mauer, Bretterwand oder vor einer dichten Gartenhecke liegen, die Schutz vor den Ost- und Nordwinden geben. Sind nun vor einer Mauer oder Bretterwand oder Gartenhecke Einzelrabatten vorhanden, die sich der Länge nach in 1 bis 1,30 m ausbreiten, so kann man auch hier die Erde etwas schräg anhäufen, so daß die höchste Schicht an der Mauer oder der Wand ist und die ganze Breite des Beetes nach dem Weg abgeschrägt ist. Wählt man nun hierfür nach Süden gelegene Beete, so wirkt hier die Wärme sehr stark und die Samen keimen früher als ohne diese Einrichtung, wie auch das Wachstum früher beginnt, so daß die Ernte des Spinats und auch der Bitterkresse drei Wochen früher ist als im freien Lande ohne diesen Schutz.

Bei dieser Frühkultur sollen die Beete gut ausgenutzt werden, deshalb sollen in den Zwischengängen der Spinatreihen noch je eine Reihe Bitterkresse oder auch Uplandkresse mit ausgesät werden. Der Spinat dient dann als Hauptfrucht und die Kresse als Zwischenfrucht. Nicht unbedingt notwendig ist es, daß solche geschnittenen Beete den ganzen Tag die Sonne haben, sondern es genügt eine Lage der Beete, wo die Sonnenstrahlen das Beet auch nur den größten Teil des Tages treffen. Da nun solche schräg gelagerten Erbete auch unter dem Druck der Sonne stark austrocknen, so empfiehlt es sich, zwischen die Erdoberfläche Torfmull zu mischen, das die Feuchtigkeit mehr im Boden hält. Es kann auch Torfmull gewählt werden, welcher mit flüssigem Dünger getränkt ist. Doch ist der trockene Torfmull in an sich kalten Böden geeigneter, weil dieser den Boden wärmt, was für eine Frühkultur die Hauptsache ist. Man kann für ein Beet oder eine Rabatte von 20 Quadratmetern 25 kg Torfmull rechnen, der gleichmäßig auf die Beete verteilt und dann mit der gut zerkrümelten Gartenerde vermischt wird. Es entsteht dadurch ein humusreicher Erdboden, der für den Spinat,

sehr wünschenswert ist. Torfmull macht auch schweren Lehmboden für die Spinat- und Kresskultur geeigneter, wie denn zur besseren Erwärmung des Bodens auf lehmigem Boden auch noch etwas Kalk ausgestreut werden kann, der aber am vorteilhaftesten kurze Zeit vor der Aussaat in die Erde gebracht wird. Die Gartenbeete oder die Rabatten, welche nun für die in Rede stehenden Zwecke in Verwendung kommen sollen, müssen nach dem Umgraben sehr geharkt werden, damit die Samen des Spinats und der Kresse inloedereu, sein geharktem Boden keimen können. Als gute Sorten Spinat für diesen Zweck ist der spät ausschließende, dunkelgrüne, verbesserte Spinat zu nennen, dessen Blätter rund, groß, recht saftig und von dunkelgrüner Farbe sind. Er ist sehr widerstandsfähig gegen wechselnde Witterung, verträgt auch Frost, so daß eine sehr frühe Aussaat im Februar mit nachfolgendem schlechtem Wetter dieser Sorte in der Entwicklung nicht schadet, während die eigentlichen Sommerspinatforten dagegen frostempfindlich sind. Dazu schiebt der genannte sehr spät in Samen, so daß von dieser Sorte bei der Frühansaat mindestens zwei Schnitte erzielt werden, wenn nach dem ersten Schnitt die Erde zwischen den Reihen mit flüssigem Dünger versehen werden kann. Am vorteilhaftesten macht man auf den wie vorhin angegebenen, schräg gemachten Beeten Querreihen in 18 bis 22 cm Abstand. Auf diesen Querreihen sät man kleine, flache Nillen und legt hierin den Samen der eben genannten Spinatorte nicht zu dicht. Alsbald macht man zwischen zwei Reihen Spinat je eine flache Nille in die Erde und legt hierin den Samen von der einfachen oder gefüllten Kresse, und zwar dichter als beim Spinat. In das Samenlegen der Beete beendigt, so schiebt man mit dem Hartenballen die Erde in die Reihen, so daß die Samen des Spinats und der Kresse gut bedeckt sind. Hierauf wird in looderem, mildem Boden das Beet flach angebrückt.

Die Doppelkultur von Spinat und Kresse läßt sich bei der Frühanzucht sehr gut in Anwendung bringen, weil die Bitterkresse, gleichviel ob einfache oder gefüllte, bedeutend früher schnittreif wird als der Spinat. Wrigens ist die Bitterkresse um so wohlgeschmiedender und pikanter im Geschmack, je jünger dieselbe geschnitten wird. Man lasse sie deshalb nicht zu lang werden. In diese  $1\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{1}{2}$  cm hoch, so kann sie schon geschnitten werden, indem man mit der linken Hand oder mit den drei Fingern der linken Hand die Bitterkresse faßt und sie mit dem scharfen Messer in der rechten Hand dicht über der Erde abschneidet. Die Bitterkresse wird vor dem Gebrauch gewaschen, so daß auch tiefere Stengel in der Erde mitgeschnitten werden können. Nach dem Ernten der Bitterkresse behält man die Spinatbeete, und sofern der März trocken ist und die Spinatbeete Wasser bedürfen, gieße man morgens (nicht abends) mit der Brausekanne, wodurch das Wachstum nicht stört. Auf diese Art erhält man sehr früh aus dem freien Lande Spinat für die Küche.

Am nun auch dann Spinat zu haben, wenn die in Rede stehende Spinatorte in Samen schießt, sät man im März auf reich mit Stalldünger gedüngtem Boden eine Sommerspinatorte. Geeignet ist der großblättrige Riesenspinat von Viroflay. Dieser hat runde, saftige, wohlgeschmiedende Blätter, verlangt 20 bis 25 cm Reihenabstand und wächst sehr schnell auch in etwas halbschattiger Lage. Sät man die erste Sorte im Februar und die zweite Sorte im März, so hat man bis im Frühsommer stets für den Haushalt frischen Spinat und auch Bitterkresse, denn diese beiden Gewächse lassen sich, ohne sich gegenseitig im Wachstum zu schädigen, auch später miteinander auf Beete kultivieren. Der großblättrige Spinat treibt dann fortwährend neue große Blätter, wenn beim Ernten nur die größten Blätter geerntet resp. geschnitten werden. Viel zu wenig ist überhaupt noch bekannt, daß Bitterkresse mit Spinat ein feines, pikantes Gemüse gibt. Man kann beispielsweise je 2 Pfund Spinat 50 bis 150 Gramm Bitterkresse mischen und erhält hierdurch ein besonders geschmackvolles, herzhaftes Gemüse. Dieses nicht allein, wenn der Spinat, wie sonst üblich, gewaschen, dann getocht und gemahlen resp. geschakt wird, sondern auch, wenn der Spinat als Blattgemüse, ohne zu haden, zubereitet wird. Da der Fettmangel immer noch anhält, so schmeckt das Gemüse auch gut, wenn der Spinat als Blattgemüse, mit Bitterkresse versehen und mit Bouillonwürfeln gewürzt, verpfeift wird. Auf je 500 Gramm Spinat und 20 bis 50 Gramm Bitter-

kresse rechnet man zwei Bouillonwürfel von bester Qualität. Man kann dieses Spinatbitterkressengemüse mit Kartoffeln zusammen und etwas lang kochen. Es wird dick und kämig, sofern einzelne Kartoffeln zerbrückt werden oder solche von Natur zu Mehl kochen. Nicht minder kann Brennnessel auch zum Mischen des Spinatgemüses Verwendung finden. Da überall die Brennnesseln toll wachsen, so kann man sie beliebig pflücken und zur Hälfte mit Gartenspinat vermischen. Der Gartenspinat reicht auf diese Art länger, während auch bei einer genügenden Anzucht von Bitterkresse ein größerer Zusatz hiervon den Mischspinat im Wohlgeschmack hebt. Außer Butter oder Rindsfett kann zum Fetten dieses Mischspinates auch Talg benutzt werden. Da nun auch die Brennnesselblätter eine bouillonartige Brühe geben, welche viel Eiweißgehalt hat, so wird auch dieses Mischgemüse unabgeköchelt, also mit der Kochbrühe, sehr nahrhaft und wohlgeschmiedend sein. Spinat, Brennnessel und Bitterkresse besitzen den größten Wohlgeschmack, wenn sie frisch verpfeift werden.

### Kleinere Mitteilungen.

**Luften der Pferde.** Mögliches Laufen bringt bei den Pferden gewöhnlich eher Husten mit sich als Kälte, und solange ein kalter Nordwind weht, kommt der Husten nicht zum Ausbruch, sondern erst, wenn die Luftströmung eine andere Richtung angenommen hat und wärmer geworden ist. Aller Husten, welcher durch Temperaturwechsel entsteht, ist in der Regel von einem Katarrh begleitet, sei es Nasen-, Kehlkopf- oder Bronchialkatarrh. Da es aber für den Landwirt schwierig ist, diese Katarrhe genau zu unterscheiden, so hält man sich am besten bei dem Tierarzt Rat. Inzwischen veräume man nicht, das Trinkwasser stets in der rechten Temperatur zu verabfolgen und gebe dazu warmen Meirant. Honig, der jetzt aber rar und teuer ist, ist ein vortreffliches Mittel, gegen Husten. Je nachdem ein Pferd mehr oder weniger stark hustet, gibt man ihm täglich ein bis dreimal eine halbe Stunde vor dem Füttern einen kleinen Löffel voll.

**Das Ausmelken einer Kuh bis zum Kalben** ist demerlich; denn es hindert die gute Entwicklung des Kalbes, schwächt die Kuh und vermindert den Milchtrag nach dem Kalben, weil das Euter vor der Geburt nicht die nötige Ruhe hat. Gewöhnlich hört die Milchabsonderung zwei bis drei Monate vor dem Kalben ganz von selber auf; bei milchreichen Kühen ist dies aber häufig nicht der Fall, besonders wenn sie gut gefüttert werden, und bei solchen Tieren muß dann die Milchabsonderung zum Stehen gebracht werden. Es darf dies jedoch nicht dadurch geschehen, daß man die Tiere nur halb ansmelkt, sondern man verlängert nach und nach die Zwischenpausen, die zwischen dem Melken liegen. Etwa zehn bis zwölf Wochen vor dem Kalben melkt man täglich nicht mehr drei, sondern nur zweimal. Nach acht Tagen melkt man sie täglich nur noch einmal und geht so, je nachdem die Milchmenge sich verringert, auf 30 bis 45 Stunden zurück. Auf diese Weise bringt man auch bei den besten Milchkühen die Tätigkeit der Milchdrüsen allmählich zum Stillstand. Das Euter muß jedoch stets rein ausgemolken werden.

**Dem Lager der Schweine** ist namentlich im Winter die größte Sorgfalt zuzuwenden. Je länger ein Schwein ist, um so wärmer und trockener muß sein Lager sein, wenn es gesund an der Lunge und den Beinen bleiben soll. Die beste Einstreu für Schweine ist Weizenstroh; aber auch bei diesem braucht das Lager eine bessere Pflege, als ihm häufig zuteil wird. Besonders wichtig ist es, die schmutzigen, mit Mist durchsetzten Teile regelmäßig zu entfernen. Zuweilen wird auch Moos als Einstreu für Schweine empfohlen. Bei älteren Tieren mag es angebracht sein; denn es ist weich und bei guter Fütterung wird es auch nicht in so großen Mengen gefressen, daß Schaden entstehen kann. Bei Ferkeln kann es jedoch schon, wenn es in geringen Mengen aufgenommen wird, Verdauungsstörungen hervorrufen.

**Biegen** sind die Tiere unter unseren Haustieren, welche verhältnismäßig selten erkranken, es sei denn, daß eine Krankheit durch fehlerhafte Behandlung oder durch ein Verschulden in der Pflege verursacht wird. Gewöhnlich aber kommt dies nur bei ausschließlicher Stallhaltung vor. Biegen, welche täglich Bewegung im Freien haben



oder im Sommer, wie z. B. in den Gebirgsgegenden, ausschließlich im Freien gehalten werden, sind durchweg gesund. Sollte doch einmal eine Krankheit vorkommen, so sind Diät, Ruhe und ein warmer Stall bei fleißiger Tränkung die besten Heilmittel. E.

**Doppelauskäufe für die Hühner.** Die Hühner gebelien dann am besten, wenn sie möglichst weiten Auslauf haben, auf dem sie reichlich Grünes, außerdem auch Getreide und Insekten finden. Man läßt deshalb in die Hühnerausläufe Gras und allerlei anderes schnellwachsendes Grün, das ihnen fortwährend die zu ihrer Gesundheit und zum fleißigen Legen notwendige Bewegung verschafft. Ist jedoch der Auslauf nur klein, dann ist alles Grün in demselben bald abgefressen, und die Hühner müssen dasselbe entbehren. Am besten ist es deshalb, wenn man jedem Stamme zwei Ausläufe einrichtet kann, besser sogar als einer, der größer ist als beide zusammen. Während die Hühner in dem einen Auslaufe sich tummeln, wächst in dem anderen das Grün heran, und dann wird dieser ihnen als Weideplatz geöffnet, während der erste Auslauf sofort umgegraben und von neuem besät wird. So wechselt man die beiden Ausläufe fortwährend in angemessenen Zwischenräumen, und die Hühner brauchen nie an Grünzeug Mangel zu leiden. Außer Gras eignen sich zum Weiden die Getreidearten, besonders Gerste, die am schnellsten heranwächst, ferner Klee, Luzerne, Johann Salat und mancherlei Gemüsesorten, Rüben, Mangold, verschiedene Kohlsorten, Zitronenmelisse, auch die Bogelweide und mancherlei Unkräuter, die von den Hühnern gern gefressen werden. Dr. W.

**Hinderberg als Wübbet.** Ein üblich zubereitetes Hinderberg wird vielfach nicht gern gegessen. Das ist es empfehlenswerter, sich ein wenig Arbeit damit zu machen und das Herz als „Wübbet“ anzubieten. Zu diesem Zweck wird es von allem Fett befreit, in eine Marinade von Essig, zwei Lorbeerblättern, drei Wacholderbeeren und zwei zerhackten Zwiebeln, mehreren Pfeffer- und Gewürzkrümmern, Gewürznelken und etwas Meerrettich gelegt. In dieser Flüssigkeit bleibt das Herz einige Tage liegen, doch muß es jeden Tag umgewendet werden. Nachdem es herausgenommen wurde, klopft man es flüchtig und spült es recht tief mit Speck. Nachdem man es von allen Seiten mit Salz bestreute, wird es in etwas Butter leicht angebraten. Darauf glebt man etwas von der Marinade hinzu, gießt dann die Lunte durch und macht sie mit einer Einbrenne sämig. Das so zubereitete Hinderberg hat einen willkommeneren Geschmack. M. Z.

**Wissensriehel von Salzbohnen mit Beberlöhren.** Im Sommer eingekochene Borch- oder Schmelbohnen wäscht man zweimal in frischem, kaltem Wasser und bringt sie mit etwas Sellerie und Porree sowie ein bis zwei Petersilienwurzeln zu kochen. Unterdeß hat man Leber von Gelfügel, Wild oder wie man sie auf Fleischarten bekommt, ausgelesen und fein geschabt oder durch die Fleischmaschine getrieben. Die rohe Leber verarbeitet man nun mit zwei Eiern gekochten, geriebenen Kartoffeln, einem Teil Kriegsmehl und schmeckt diese Masse mit getrocknetem Wurztraut, Zwiebeln, Salz und Pfefferkräut ab, formt einen mittelgroßen Probekloß und kocht ihn in den Bohnen gar. Bersfällt und krümelt er nicht beim Kochen, so ist die Masse gut, und man stellt die übrigen Klöße fertig; krümelt der Probekloß, so setzt man der Masse noch etwas Kriegsmehl zu. Das Gericht ist dadurch, daß man die Klöße darin gar kocht, kräftig und gleichzeitig etwas gebunden und schmeckt sehr gut. M. Meyer.

**Rotrüben-Gemüse.** Zu diesem schmackhaften Gericht werden bidtnollige rote Rüben gut gewaschen, in viel Wasser weidgekocht und nach dem Abstreifen der Schale in Scheiben oder Stücke geschnitten. Hierzu bereitet man sich eine Soße, die aus folgenden Zutaten zusammengesetzt wird. Man bräunt eine Zwiebel in etwas Butter an, gibt genügend von dem roten Rübenwasser hinzu, rührt Mehl, Butter, Salz und etwas Zitronensaft hinein, läßt alles recht sämig kochen und gießt diese Soße dann über die in einer Schüssel angeordneten roten Rüben. Inzwischen hat man in einem Glase Weingeist ein Gelbei oder ein Eierschalepulver zerquilt, das man jetzt über das fertig angerichtete Gemüse gießt, nochmals alles durcheinander menst und darauf zu Tisch gibt. M. Z.

**Andersdingt scheres Mittel, Maden vom Schinken abzuhalten.** Ein Freund unseres Blattes, dem man auch im letzten Kriegsjahre noch ansieht,

daß er sich auf einen guten Schinken versteht, bittet uns, zu Rath und Frommen unserer Hausfrauen folgendes zu veröffentlichen: Es ist wohl jedem Haushalt schon vorgekommen, daß die Fliegen den Schinken mit Eiern belegt haben, trotzdem der Schinken sorgfältig in Gazebeutel genäht war, und daß so größere Teile des Schinkens verworfen werden mußten. Um dies zu verhüten, wird der Schinken, nachdem er aus dem Pöbel genommen und ehe er in den Rauch gehängt wird, mit pulverisierter Bor säure an den Stellen, wo sich Maden gern finden, also am Knochen und den Sehnen, eingerieben, man benötigt zu einem Schinken etwa 3 bis 4 g Bor säure. Es wird, nachdem nun der Schinken geräuchert ist, mit Sicherheit anzunehmen sein, daß keine Fliege herangeht. Nach dem Räucherung lege ich den Schinken in eine Kiste und bette ihn hier völlig in Viehsalz; auch dadurch erreiche ich, daß der Schinken den Fliegen nicht zugänglich ist, in erster Linie aber wird er mir nicht toden. Der Schinken hält seine zarte Frische bis in den späten Herbst; auch zieht er in der Kiste keinesfalls Salz mehr an, da der Schinken durch das Pöbeln und Räucherung mit einer hermetisch abschließenden Kruste umzogen worden ist. S. in N.

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Da der Hund der hohen Auflage jedes Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragestellung für den Leser nur Zweck, wenn sie brüchig erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 16. Meine Kuh, die im Oktober das fünfte oder sechste Kalb brachte und sehr gut im Milchtrag und Fettgehalt war, hat seit einiger Zeit in der Milchergiebigkeit sehr nachgelassen. Da sie auch zum Zuge benutzt wird, ist vielleicht die Gefahr vorhanden, daß sie sich erkältet hat. Gesättigt werden Häffel und etwas angebrühte Runkelrüben, dazu gutes Heu. Wie läßt sich der Milchtrag der Kuh wieder heben? S. B. in N.

Antwort: Es ist eine bei Zugtieren sehr häufig beobachtete Erscheinung, daß bei reichlicher Arbeit der Milchtrag sehr zurückgeht. Es ist dieses ja auch erklärlich. Vielleicht ist Ihre Kuh etwas sehr stark zur Arbeit herangezogen worden, vielleicht hat sie sich aber auch erkältet. Eine Erhöhung im Milchtrage läßt sich nur erzielen durch äußerste Schonung und sorgfältigste Pflege. Hinzutreten muß natürlich gute Fütterung; ohne Verabreichung von Krautfutter werden Sie es kaum erreichen, daß Ihre Kuh wieder mehr Milch gibt. Sollten Ihnen Mele und kleine Mengen Ölkuchen zur Verfügung stehen, so werden Sie allein mit dieser Hilfe die Milchergiebigkeit wieder steigern können. Dr. Wn.

Frage Nr. 17. In Ihrem Artikel über Pferde rüde haben Sie „Hohöl-Kalkwasser-Liniment“ empfohlen; mir wurde gesagt, daß der Begriff „Hohöl“ sehr weitgehend sei; ich soll mich äußern, welcher Art es sein soll. S. B. in N. bei D.

Antwort: Um das richtige Hohöl und die vor schriftsmäßige Vermischung mit Kalk zu erhalten, raten wir, ein festes Präparat zu verwenden, das kurzweg „Kalkliniment“ genannt wird, und von der Rohölmanufaktur in Schrimm (Posen) bezogen werden kann. Dr. H.

Frage Nr. 18. Meine ein Jahr alte Kaze leidet an hartem Haarausfall. Auf den kalten Stellen bildet sich eine harte Kruste. Am Kopfe sing die Krankheit an und geht jetzt auf den Körper über. Die Augen kann sie nicht öffnen. Auch ist sie von Juckreiz befallen. Ist die Krankheit ansteckend? Was hilft dagegen? S. F. P. in D.

Antwort: Die Kaze ist an der Sarkoptes rüde schwer erkrankt. Wenn Sie die Dünung des Tieres nicht vorziehen, raten wir, es an jedem dritten Tag mit einer Salbe, bestehend aus 15 g Schwefelblumen, 7 g Pottasche und 60 g Vaselinöl, einzureiben. Die Kruste ist sehr anstehend, besonders auch für Hunde. Dr. H.

Frage Nr. 19. Mein Hund, 3 1/2 Jahre alt, schüttelt seit sechs bis acht Tagen mit dem Kopf. Unscheinbar sind die Ohren nicht in Ordnung. Er frisst wenig und ist nicht so lebhaft wie bisher. Wahrscheinlich hat der Hund Ohrenzwang. Was ist zu machen? S. F. N. in N.-Th.

Antwort: Ihre Vermutung, daß der Hund an Ohrenzwang leidet, wird wohl zutreffen. Gießen Sie täglich etwas lauwarmes Seifen-

wasser oder reines Wasser in das Ohr und kneten Sie den Rand der Ohren dann von außen mit den Fingern, so daß die Gehörgänge ordentlich sauber werden. Wenn der Hund sich dann geschüttelt hat, gießen Sie einen Eßlöffel voll vierprozentigen Salzsäurealkohols in jedes Ohr. Dr. H.

Frage Nr. 20. Meine fünfjährige Kuh hatte sich schon als Kalb die Hornspitzen so abgegrünt, daß sie wie abgeflägt erschienen. In den letzten Jahren hat sie nicht nur die Hörner an den Spitzen, sondern auch an der Seite bis an den fleischigen Kern durchgerieben, so daß öfter Bluten eintrat. Mein Nachbar meint, daß die Kuh entweder Läuse oder Wasser im Gehirn habe. Wie ist dieser Fall zu beurteilen? S. in N.

Antwort: Es ist nicht anzunehmen, daß Ihre Kuh an Gehirnwasserleiden leidet, da die Erscheinungen bei dieser ganz andere sind. In diesem Falle stehen die Tiere in einem stumpfsinnigen Zustande mit herabgezunkenem, angelehntem oder aufgestülptem Kopf, oft in ganz widerwärtiger Stellung, da und verharren in derselben halbe Tage lang. Meist ist auch das Empfindungsvermögen gestört. Der Gang ist ungeschäftig und taumelnd, auch färzen die Tiere sehr leicht. Mehr be rechtigt ist die Annahme, daß Läuse vorhanden sind oder eine räuberartige Krankheit vorliegt. Läuse vertilgt man durch Tabakabköchungen, Karbolsäure, Kreolin, Lysol, Quecksilbersalbe, Waschen mit Äpfelöl, Petroleum usw. Ist die Erkrankung räuberartig, so empfiehlt sich die Anwendung von Kreosolentlösung, Karbolsäure, Lysol, Benzol, Petroleum, Teer, Perubalsam, Arsenik, Sublimat und Schwefel. Zur Unterdrückung dieser Mittel, namentlich um Borke und Schorf zu erweichen, empfehlen sich zur Anwendung Schmierseife, Pottasche, Kalklösung, Chloralkali usw. Dr. Wn.

Frage Nr. 21. Vor zwei Jahren kaufte ich eine zwölf Wochen alte Hähn zu Zucht, aber vor dem Belegen erkrankte dieselbe und ich mußte sie schlachten, wobei ich Luft in den Gebärmern fand. Eine im vorigen Jahre gekaufte belegte Hähn warf acht Junge, welche im Alter von sieben Wochen sämtlich eingingen, ebenso die fünf Jungen des zweiten Laufs bis auf eins; sie bekamen alle aufgetriebenen Leib und trafen nicht. Sie erzielten als Futter trockenes Heu, gekochte Kartoffelschalen und zerfeinerte Mohrrüben. Der Stall ist warm, zugfrei; wodurch kann das Absterben verursacht sein? Ist vielleicht die Mutter krank? S. G. in S.

Antwort: Ohne nähere Angaben ist die Ursache der Krankheit nicht sicher zu ergründen. Wenn nicht Erkältung vorliegt oder die Hähn selbst krank ist und dies auf die Jungen übertragen hat, so muß irgendein Fehler in der Ernährung vorliegen, wie z. B. betauetes oder bereites Grünfutter. Sollten Ihnen wieder Erkrankungen junger Kaninchen unter ähnlichen Erscheinungen vorkommen, so geben Sie jedem einen halben Teelöffel voll Nitzinhol ein und darauf gekochtes, schleimiges Futter, wie Weizenmalz oder aufgekochte Körner, falls Sie solche haben? Wenn keine organische Krankheit vorliegt, so werden sie dabei bald genesen. Dr. W.

Frage Nr. 22. Am 30. Dezember ging mir ein etwa sechs Wochen altes Kaninchen ein, das am Tag zuvor noch munter gewesen war. Im Stalle waren Spuren von Durchfall bemerkbar. Einige Tage vorher hatte ich die Streu gewechselt, vorher Sägespäne, jetzt Holzwole, wovon es auch frast. Kann dies etwa an dem Tode schuld sein, oder die Kälte? Womit muß ich desinfizieren? Wie trocknet und gerbt man Kaninchenfelle? S. W. in N.

Antwort: Daß das Fressen von der Holzwole an dem Eingehen des Kaninchens schuld sei, ist nicht anzunehmen, da Kaninchen manchmal an Holz nagen, ohne daß es ihnen schadet; eher könnte die Kälte die Ursache sein. — Das Trocknen der Kaninchenfelle geschieht, indem man dieselben auf einem Brett oder einer Tafel aus Holz aufspannt, und zwar die Haarseite nach unten gespannt, so daß sich keine Falten bilden können. Man hängt es dann an einem trockenen, luftigen Orte auf, jedoch weder in der Sonne, noch in der Nähe des Ofens. Das Trocknen dauert 5 bis 14 Tage, je nach der Jahreszeit. Zum Gerben übergeben Sie das Fell am besten einem Gerber, der es billig besorgt. Das Selbstgerben ist bei einem einzelnen Felle keinesfalls ange raten, da es umständlich ist und namentlich gegenwärtig auch zu kostspielig; denn Alaun, der dazu gebraucht wird, ist wie alles durch den Krieg verteuert. Dr. W.



# Pachtstellung auf Gemeindefland.

Von F. v. S.

Der Arbeits- und Werbeausschuß für Pachtstellung auf Gemeindefland hat zur Durchführung dieser Bestimmungen Grundzüge aufgestellt, denen nach der "Zeitschrift des Deutschen Landwirtschafters", Nr. 11, folgendes entnommen sei:

I. Beschaffung von Gemeindefland. Neben den schon bestehenden provinziellen Landgesellschaften, die nach ihren Satzungen berechtigt sind Gemeindefland zu pachten, können, demgemäß auch für Berücksichtigung nicht nur der neuen, sondern auch schon bestehender Nachbargemeinden herangezogen werden können, kommen örtliche Kleinbesitzungs-Gesellschaften in Frage, die mit ihrer genaueren Ortskenntnis den ihnen nachstehenden Gemeinden die Beschaffung von Gemeindefland ganz besonders erleichtern können. Jeder Art von Gesellschaft liegt auch die Sorge ob, die weit über 100000 bäuerlichen Stellen, die durch Tod, Verpandung oder Krankheit ihres Besitzers beruht sind, nicht in die Hände von Güterläufern fallen zu lassen, sondern ganz oder zum Teil zur Ausfüllung der Gemeinden mit Gemeindefland zu verwenden. Die Landräte und andere landliche Verwaltungsorgane sind in erster Linie dazu berufen, auf die Begründung von Kleinbesitzungs-Gesellschaften und damit auch auf die Beschaffung von Gemeindefland hinzuwirken. Auf die Mitwirkung der Landwirte bei der Bildung von Kleinbesitzungs-Gesellschaften ist um so mehr zu rechnen, als sie hierdurch auf die Vermehrung der inländischen Landarbeiter durch Pachtstellung auf Gemeindefland entscheidenden Einfluß gewinnen können.

II. Wohnungsbau. Die gesteigerten Materialpreise und Bauhöhen machen eine Reihe von Maßnahmen zur Verbilligung des Bauens notwendig: Beschaffung von billigem Bauholz (durch die Forstverwaltungen), billige Beschaffung von Baumaterial (durch Vorzüge des Kriegsmaterials), Verbilligung der Bauarbeit (zunächst noch durch Verwendung von Kriegs-, dann von Strafgefangenen, die auf Gefangenenerlöse zu dezentralisieren sind), Erleichterung der baupolizeilichen Bestimmungen, Vereinfachung der Bauweise. Um die Baufähigkeit in der Übergangszeit auf das Siedlungsweien zu konzentrieren, sind Behörden erforderlich, die über den Grad der Dringlichkeit aller Bauten entscheiden.

III. Kapitalbeschaffung. Hierzu wird ein billiger Pfandbrief-Kredit nach Art des preussischen Pfandbrief-Kredits notwendig. Ferner wird eine Aufgabe für jeden ausländischen Landarbeiter und deren Verwendung zu zwei Dritteln für den Bau von Arbeiterwohnungen vorgeschlagen.

IV. Staatsunterstützungen.  
V. Verteilung der Schul- und Armen-lästen.

Um dem freien Inlandsarbeiter neben der Arbeitsmöglichkeit die Möglichkeit, als solcher vorwärts zu kommen, zu verschaffen, ohne ihn ohne weiteres durch Grundeigentum zu binden, darf er nicht durch Mangel an Mietwohnungen und Pachtland behindert werden. Die "Pachtstellung auf Gemeindefland" bezweckt die Beschaffung von Mietwohnungen und von Gemeinde-Pachtland (Mietende) zur Verpachtung an Landarbeiter und

zwar an Mietwohnern (Einlieger), denen hierdurch eine landliche Wirtschaftsführung ermöglicht werden wird, wie sie für Arbeiter dieser Art in den einzelnen Teilen Deutschlands landesüblich ist (Schweine-, Ziegen-, Kuhhaltung).

Auf solche Weise wird es ermöglicht, die Zahl der freien Inlandsarbeiter erheblich zu vermehren und zugleich mehr Menschen auf dem Lande zu behalten für die Vermehrung des Kleinbesitzes. Damit wird also die unentbehrliche Zwischenstufe geschaffen, sowohl zur Lösung der Landarbeiterfrage, wie zum ruhigen Fortgang der Kleinbesetzung, das Aufsteigen der Landarbeiter auf der sozialen Stufenleiter befördert und der Abwanderung in die Stadt vorgebeugt.

## Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Pfängung zurückgebliebener Kleefelder. Soll junger Klee in seinem Wachstum geträgt und so aller Klee so geübt werden, daß er eine reiche Ernte gibt, so ist in beiden Fällen nur erforderlich, dem Boden oiejenigen Nährstoffe zuzuführen, durch welche das träge Wachstum des Klees gefördert wird. Es sind dies Kalk, Phosphorsäure und Kali. Schon die Tatsache, daß bei Weien infolge der Düngung mit Kainit und Thomasmehl auch dort, wo sich bis dahin Klee nicht zeigte, meist ein sehr kräftiger Kleeerwuchs hervorgerufen wird, liefert den deutlichsten Beweis dafür, daß es eben zur Kräftigung des Klees gerade der Zufuhr von Kainit und Thomasmehl bedarf. Allerdings spielt hierbei auch die Beschaffenheit des Bodens eine Rolle. Ist der Boden von mehr toniger Beschaffenheit, überhaupt von Natur aus kalkreich, so bedarf es selbstverständlich einer stärkeren Kalkdüngung nicht. Bei einem leichteren, mehr sandig-humosen Boden, no eine stärkere Düngung mit Phosphorsäure vorausgegangen ist, kann die Düngung mit Kainit allein ein kräftiges Wachstum des Klees hervorrufen. Im übrigen empfiehlt es sich, nach kräftigem Durchgehen des Klees im zeitigen Frühjahr zugleich eine Überfaat der zurückgebliebenen Kleefelder, namentlich aber der alten Kleeschläge, mit den verschiedensten Raigräsern, sowie auch mit Wertreife vorzunehmen und der Ausfaat die Wäse folgen zu lassen. Geht die Saat dann noch eine Überfaat mit Jauche oder mit künstlichem Stickstoffdünger, so wird jedenfalls die Entwicklung der genannten Gräser so gefördert, daß eine gute Ernte zu erwarten ist.

Das Nigolen des Gartenlandes ist oft die einzige Rettung, wenn in einem Garten, der schon seit Jahrzehnten in Kultur steht, manche Gemüse nicht mehr recht gedeihen wollen. Es ist dies besonders bei Kohlgewächsen der Fall, welche auf frischem Umbruch, wie die Erfahrung gelehrt hat, viel besser gedeihen. Der Grund liegt in der Reichhaltigkeit gewisser Nährstoffe des Urbodens, die im gewöhnlichen Gartenboden schon ganz ausgezogen oder in die Tiefe gewaschen wurden. Wo man das Nigolgewächs dieser Sorten beobachtet und einen Beschleibau auf Ackerland nicht vornehmen kann, bleibt neben gründlicher Düngung mit Stallmist und Kunstdünger das Nigolen der einzige Ausweg.

Wirkung der Sonnenwärme auf die Bäume im Winter. Es ist eine alte Erfahrung, daß im

Winter die Bäume leicht unter der Sonneneinstrahlung leiden. Die gefrorenen Rinde last plöglich auf, später gefriert sie wieder, um vielleicht am folgenden Tage wieder aufzutauen, und so geht fort, so daß der Baum Frostspalten und Risse bekommt. In solchen Tagen, in denen dies zu befürchten ist, muß man die Bäume vor der Sonne schützen. Zu diesem Zwecke beschneit man den Stamm mit einem dicken Bret, den man aus Weiden und Kiefer zu gleichen Teilen zusammenrührt. Das geschieht natürlich nur bei frostem Wetter. Es ist zu bedenken, daß die Sonne gewöhnlich im Frühjahr am allergefährlichsten ist, und daß die meisten Bäume nicht im Hauptwinter, sondern erst im Nachwinter erfrieren.

Wie streckt man den Kaffee-Ertrag. Sparen heißt die Karole! Bei der jetzigen Knappheit gibt es einfach kein Genussmittel, mit dem nicht gespart werden muß. Sogar der Kaffee-Ertrag ist nur in geringen Mengen zu bekommen, und so ist hier auf seine völlige Ausnutzung hingewiesen. Niemand werfe man den einmal gebrauchten Kaffee-Ertrag fort, er kann gut noch ein zweites Mal verwendet werden. Zu diesem Zweck tun man ihn in ein kleines Beutelchen, das man sich selbst aus weisser Seidwand herstellen kann, binde das Beutelchen fest zu und hänge es an einem Faden in die Kaffeetaune hinein. Nun giest man das kochende Wasser in die Kanne und läßt alles fünf Minuten lang ziehen. Danach zieht man das Säckchen mit dem Kaffeeertrag aus der Kanne heraus und hängt es zum Trocknen an der Luft auf. Der so zubereitete Kaffee hat nicht nur den Vorzug des guten Geschmacks, er ist auch vollkommen frei von Grund. Ist das Säckchen mit dem Kaffee-Ertrag gut getrocknet, so kann man ihn abermals benutzen.

Kleiderriese auszubessern. Es passiert häufig, daß in einem sonst noch tadellosen Stoff glatte Risse kommen. Ein Stöpsel ist bei manchen Stoffarten nur schwer möglich, der Riß wird immer sichtbar bleiben. Ein sehr einfaches und praktisches Verfahren, Risse, besonders in Weide, kaum sichtbar auszubessern, besteht darin, daß man auf der Rückseite des Stoffes einen ziemlich großen Streifen Gipsflaster unterlegt. Vorher muß man allerdings auf der rechten Seite die Stoffäden peinlich genau in ihrer Richtung gerade legen, eine Arbeit, die etwas Zeit in Anspruch nimmt. Ist das aber geschehen, wird das Gipsflaster darauf geklebt, dann wird mit einem heißen Eisen gebekelt. Auf diese Weise ist der Riß zusammengezogen und nur bei genauem Zusauehsnehmen wird man die defekte Stelle entdecken können.

Für Nähmaschinen ist Petroleum das beste Reinigungsmittel. Man spritzt es mittels des Olers in alle zum Olen bestimmte Öffnungen und setzt die Maschine dann einige Minuten türlich in Bewegung, damit sich das Reinigungsmittel überallhin verbreitet. Es ist dann auch notwendig, die Schrauben zu lösen, welche die Maschine mit dem Tischkasten verbinden. In dem Raume unterhalb finden sich oft ganze Ablagerungen von Schlamm, sowie ein dicker, grüner Schlamm, der aus verdorbnem Maschinöl besteht und den Gang der Maschine hemmt. Das Petroleum löst ihn auf. Hat man nachher alles übersichtliche Petroleum mit einem weichen Lappchen entfernt, so ist man mit Maschinenöl ein und die Nähmaschine läuft wie neu.

**Ansichtskarten**  
200 billig!  
100 Kriegs-Postkarten ...  
100 Weibserien-Postkarten ...  
100 patriot. Blaggen-Postkarten ...  
100 edle Künstler-Postkarten ...  
Verlag Wader, Dresden I, 121

**Gegen Stropf**  
Wirden Hals, Drüsenentzündung ge-  
fährlich man den ersten Schwelger  
Kronenbalsam. Einziger von glän-  
zenden Dankschreiben. Wirklich he-  
gezeichnete Wirkung. Preis 1/2 M.  
Nur durch  
Kronenapotheke Straßburg 76. 67.  
Kleine Apotheke Deutschlands.

**Kronenbalsam**  
Krampfaderngeschwüren,  
offenen Füßen und alten  
Wunden.  
Seit Jahren bewährt. (11  
Kronen-Apotheke, Emden.

**Ohrenausen**  
Ohrenfluß, Schwerhörigkeit,  
nicht angeborene Taubheit be-  
seitigt in kurzer Zeit  
Schwefel  
Marie Et. Wagnerin.  
Preis 2/2 M., Doppelpack 4/4 M.  
Schreibzettel, Danzigerstr. 16, Berlin  
Stadtapotheke  
Pflasterhofen a. Am 31 (Oberl.)

**RAUDE Mauke, Ungezieser**  
an Pferden, Rindvieh  
Hunden, Schalen,  
Ohren-Räude  
bei Kanarienvögeln  
**Kalkheine**, Läuse, Ungezieser an  
Hühnern usw.  
alle Schädlinge an Tieren und  
Pflanzen beseitigt radikal  
Schädlingstod!  
Glänzendste Erfolge und Gutsachten  
Paul Schenckel, Chem. Fabrik  
Hamburg 26, E. C. Hammerstein, 62.

**Reines Gesicht**  
rosige Frühe, verleiht  
reich in ihrer **Krem**  
Kalksalz, Mindererstoffen  
gegen Sommerproben.  
Wasser, Fichtl, Riste,  
Kamille, alle Haut-  
unreinigkeiten. Lau-  
schneidbar erprobt! Sichere Wirkung!  
Preis 1/2 M. - H. Wagner,  
Edin 72, Stenmetzstr. 99. (8)

**Samenbart**  
Nur bei Anwendung der neuen elektr.  
Methode, ärztlich empfohlen, bewährt,  
jeder jeglicher unwillkürlicher Haar-  
wuchs kurz- und längerlos durch Ab-  
sterben der Wurzeln für immer. Sicherer  
als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein  
Wasser, kein Erfolg garantiert, sonst Geld  
zurück. Preis 4/4 M. - gegen Nachnahme,  
Herrn Wagner,  
Edin 72, Blumenhaffstr. 99.

**Verlag von F. Neumann, Neudamm.**  
**Zur Raubzeugverteilung sei empfohlen:**  
**Emil Regeners Jagdweihen und Jagdgeheimnisse.** Ein  
Handbuch für Jäger u. Jagdliebhaber. Mit genauen Darstellungen zum  
Bereiten vieler Witterungen und mit 221 Abbildungen von Jagdab-  
taten, Fährten, Spuren und Gerüchen, Geweihen, jagdlichen Werten u.  
a. m. Reine Auflage. Herausgegeben von der Redaktion der Deutschen  
Jäger-Zeitung. Preis fein gebunden 5 M., halblegeant gebunden 3 M.  
**Der Juchs, seine Jagd und sein Fang.** Von Lederstrampf.  
Dritte, verbesserte und verbesserte Auflage, nach dem Tode des Ver-  
fassers herausgegeben von der Redaktion der Deutschen Jäger-Zeitung.  
Mit zahlreichen Abbildungen. Preis fein gebunden 3 M., 50 Pf.,  
halblegeant gebunden 2 M., 50 Pf.  
**Der qual, wie Fang des Haaranzuges** mit der Haderwalle  
und Brügelle in Jagdgehen, Verlanagen, Werten und Gerüchen.  
Von W. Stracke. Dritte, verbesserte und verbesserte Auflage.  
Mit 34 Abbildungen. Preis gebunden 2 M., fein gebunden 3 M.  
**Die Krähenverteilung.** Eine Zusammenstellung selbsterprobter Mittel,  
um Krähen in größeren und kleineren Jagdreviren zu allen Jagd-  
zeiten nachdrücklich zu vertreiben. Von J. Haberland. Vierte Auflage.  
Preis gebunden 20 Pf.  
In den in dieser Aufzählung genannten Werken tritt vom 1. Ja-  
nuar 1918 ab ein Steuerzuschlag in Höhe von 20 v. Hundert.  
Preis und Versand gehen zu Lasten des Befellers. Für jede  
Vorst-Bestellung sind 5 Pf. Versandgebühr beizufügen; bei Nachträgen  
werden die vollen Postgebühren berechnet.  
Verlagsbuchhandlung F. Neumann, Neudamm.  
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Sie die Redaktion: Wodo Grundmann, für die Inserate: G. Ulrich, Druck: F. Neumann, sämtlich in Neudamm. - Verlag von Richard Wenzel, Remberg (Reg. Osth.).